

**Predigt**  
**am 23.2.2003 (Sexagesimae)**  
**in der**  
**evangelischen Kirche Denklingen**  
**von**  
**Pfr. Wolfgang Vorländer**  
**über**  
**Exodus 19 (Die Gottesoffenbarung am Sinai)**

- 1 Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai.*
- 2 Denn sie waren ausgezogen von Raphidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.*
- 3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und verkündigen den Kindern Israel:*
- 4 Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.*
- 5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.*
- 6 Und ihr sollt mir ein königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die worte, die du den Kindern Israel sagen sollst.*
- 7 Mose kam und berief die Ältesten des Volks und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte.*
- 8 Und alles Volk antwortete einmütig und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun. Und Mose sagte die Worte des Volks dem HERRN wieder.*
- 9 Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dichten Wolke, auf dass dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und dir für immer glaube. Und Mose verkündete dem HERRN die Worte des Volks.*
- 10 Und der HERR sprach zu Mose: Geh hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen*
- 11 und bereit seien für den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der HERR vor allen Volk herabfahren auf den Berg Sinai.*
- 12 Und zieh eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben.*
- 13 Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteinigt oder erschossen werden; es sei Tier oder Mensch, sie sollen nicht leben bleiben. Wenn aber das Widderhorn lange tönen wird, dann soll man auf den Berg steigen.*
- 14 Mose stieg vom Berge zum Volk herab und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider.*
- 15 Und er sprach zu ihnen: Seid bereit für den dritten Tag, und keiner rühre eine Frau an.*
- 16 Als nun der dritte Tag kam und es Morgen ward, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berg und der Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak.*
- 17 Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und es trat unten an den Berg.*

*18 Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen, und der ganze Berg bebte sehr.*

*19 Und der Posaune Ton ward immer stärker. Und Mose redete, und Gott antwortete ihm laut.*

*20 Als nun der HERR herniedergekommen war auf den Berg Sinai, oben auf seinen Gipfel, berief er Mose hinauf auf den Gipfel des Berges, und Mose stieg hinauf.*

*21 Da sprach der HERR zu ihm: Steig hinab und verwarne das Volk, dass sie nicht durchbrechen zum HERRN, ihn zu sehen, und viele von ihnen fallen.*

*22 Auch die Priester, die sonst zum HERRN nahen dürfen, sollen sich heiligen, dass sie der HERR nicht zerschmettere.*

*23 Mose aber sprach zum HERRN: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns verwart und gesagt: Zieh eine Grenze um den Berg und heilige ihn.*

*24 Und der HERR sprach zu ihm: Geh hin, steig hinab und komm wieder herauf, du und Aaron mit dir; aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, dass sie hinaufsteigen zu dem HERRN, damit er sie nicht zerschmettere.*

*25 Und Mose stieg hinunter zum Volk und sagte es ihm.*

Ihr Lieben,

in dieser gewaltigen, archaischen Erzählung geht es um die Heiligkeit Gottes.

Heiligkeit bedeutet immer auch Abstand. Dem Heiligen steht das Profane gegenüber. Dazwischen ist Grenzziehung nötig. Und darüber werden wir nun heute morgen einmal sprechen müssen.

Es ist aber gar kein Thema, das uns heutzutage naheliegt oder die Menschen interessiert. Früher hat man die Heiligkeit Gottes stärker empfunden; aber dann setzte in den vergangenen Jahrzehnten eine Wende in Theologie und kirchlicher Verkündigung ein, da wurde nur noch von der Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit Gottes gesprochen. Endlich Schluß mit diesem erdrückenden metaphysischen Über-Ich; endlich Schluß mit menschlichen Angst- und Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber Gott; und natürlich auch endlich Schluß mit dem Gedanken an das Jüngste Gericht, wo Rechenschaft abzulegen ist.

Mit der antiautoritären Erziehung wurde auch Gott umerzogen, weil ja angstbesetzte Gottesbilder krank machen und unfrei, was natürlich stimmt. Die Frage ist nur, ob die Heiligkeit Gottes an sich schon Bestandteil eines krankmachenden Gottesbildes ist. Schließlich, mit der Psychologisierung aller Lebensbereiche seit den 70er Jahren wurde Gott zum einfühlsamen Dauertherapeuten umgeschult, der unsere zahlreichen Verletzungen streicheln darf, bis wir sterben.

Dieser Gott ist abstandslos geworden, wir haben ihn so an unsere Seite platziert, so neben uns auf die Liege geholt, dass er uns nie mehr gefährlich werden kann. Wir haben

es geschafft, Gott unschädlich zu machen. Sein Wort nehmen zu uns wir wie Globolie vom Heilpraktiker; sein Geist uns warm und mild zu bestrahlen wie die Lampe über der Sonnenbank; sein Wille hat sich vollständig in unsere individualistischen Glücksvorstellungen zu ergeben. Es donnert nicht mehr über dem Sinai, und die Schuhe muß man sich nur noch in der Therapiegruppe ausziehen oder beim Partner-Massage-Kurs in der Evangelischen Akademie. Den Gott, der auf den Sinai herniederfuhr in Wolke und Beben, haben wir vom Sinai heruntergeholt, auf Augenhöhe befestigt, wo er uns etwas ins Ohr säuseln darf, was wir uns immer schon einmal gerne sagen lassen wollten: Lieber Mensch, du bist o.k.

Und dadurch haben sich dann auch das kirchliche Leben, die kirchlichen Gebräuche und Riten auf wunderbare Weise selbst gereinigt und alles Heiligen entledigt. Wir brauchen das alles jetzt nicht mehr. Freie Fahrt für freie Christen. Die Symbole des Heiligen gehören ins Museum für mittelalterliche Sakralkunst. In manchen Kirchen habe ich beobachtet, dass sich der Abendmahlstisch auch gut eignet als Ablage für Schlüsselbund, Noten und Terminkalender. Wir protestantische Christen werden uns beim Betreten der Kirche niemals bekreuzigen, und niemand muß mehr neben der Kirchenbank niederknien oder an seinem Platz muß ein Gebet mehr sprechen, bevor er sich setzt (wie wir es als Konfirmanden noch gelernt haben), Festtagskleidung ist zwar noch für den großen Jahresball der Aktionäre gut, aber doch nicht mehr für Weihnachten und Ostern erforderlich. Ostern, Pfingsten und Himmelfahrt sind ohnehin als Feste der Heilsgeschichte so gut wie abgeschafft, auf ihnen liegt keinerlei Tabu mehr. Und auch der Tageslauf, der Morgen und der Abend dienen nicht mehr der Rechenschaft vor Gottes Angesicht: Radiowecker und Spätfilm lassen solche Gedanken gar nicht erst aufkommen. So haben wir das Heilige annektiert und den Heiligen domestiziert. Der Gottesberg ist zum Wackelpudding geworden und der Donner Gottes zur Entspannungsmusik.

Was aber wird aus einer Welt und erst recht aus einer Kirche, die die verbotene und verborgene Zone des Heiligen nicht mehr kennt? Auf diese Weise zerstört eine Weltreligion sich selbst, und dann wundern wir uns über den Vormarsch des Islam!

Aber nun erreicht uns mit dem heutigen Bibelwort ein störender Aufruf, durch den Gott sich in Erinnerung bringt, so wie er wirklich ist.

Ja, wie ist er denn wirklich? Ist er doch das erdrückende Über-Ich? Soll er doch herhalten für eine autoritäre Pädagogik? Will er uns doch auf Abstand halten, damit wir ihn fürchten? Will er doch am liebsten Gotteskomplexe und religiöse Traumata als seine Bodyguards mit sich führen? Sollen wir jetzt alles, was wir über Gottes freie Gnade mühsam verstanden haben und was uns ein unbefangenes Vertrauen in Gott ermöglicht hat, wieder vergessen? Geht es am Ende gar um Zuckerbrot und Peitsche?

Ach ihr Lieben, merken wir denn nicht, *warum* es hier heißt: „Schuhe aus!“? Doch gerade darum, weil Gott die Distanz *aufzuheben* gedenkt! *Warum* es hier heißt: „Kleider waschen!“? Weil Gott den Himmel zerteilt und herabfährt und sich seiner Menschen *in Erbarmen annimmt*! *Warum* es hier heißt: „Füße weg vom Berg!“? Weil Gott so tief herabsteigt *in Liebe*! *Warum* es hier heißt: „Heiligt euch!“? Weil der heilige Gott Hochzeit halten will mit sterblichen Menschen, die er sich zum Bund erwählt hat auf ewig!

Es ist also die Gnade, nichts als diese liebende Gnade, weshalb Gott zu achten ist. Es ist sein Erbarmen, weshalb Ehrerbietung angesagt ist! Es ist sein Treuegelübde, weshalb er der allein Heilige ist!

Was am Sinai geschah, wiederholt sich nämlich ausgerechnet in der Sterbestunde Jesu auf Golgatha, als der Himmel sich verfinstert und die Erde bebt: da hat die heilige Liebe des Allerhöchsten unauflösbar die heillose Erde berührt. *Das* läßt die Elemente erzittern!

Gerade weil Gott den Abstand aufgibt, entsteht auf Erden ein heiliger Ort, kniet der Fromme nieder, schweigt der Beter, heiligt sich der Sünder. Weil die Liebe Gottes heilig ist, soll unser Leben ein Leben in Heiligung sein.

Und darum gehört der Sinai nicht einfach nur zum mosaischen Glauben, während wir als Kinder des Evangeliums mit Gott auf Brüderschaft anstoßen.

Der Sinai bleibt gerade wegen Golgatha Symbol heiligen Erbarmens. Und wo der Vorhang im Tempel zerreißt, hat das Heilige sich nicht in Luft aufgelöst, sondern beginnt es, sich mitten in der Welt zu manifestieren.

Es sind Konsequenzen fällig in der protestantischen Christenheit! Sonst droht die Kirche an ihrer eigenen Selbstsäkularisierung zu sterben.

Ich nenne ein paar schlichte Beispiele:

Unsere Konfirmanden und Vorkonfirmanden werden gebeten, die Kirche in Stille zu betreten. Natürlich ist die Kirche an sich nicht heiliger als andere Bauwerke. Aber wir reservieren sie für die Begegnung mit Gott. Wer mit Gott umgeht, weiß, dass Gott überall ist, aber weiß auch um die Hilfe geheiliger Orte.

Ich lade seit zehn Jahren dazu ein, dass wir Zeiten und Orte des Schweigens wiedergewinnen: Beim gemeinsamen Gebet, in der Passions- und Adventszeit, bei unseren Stillen Tagen: „Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge!“ Das schweigende Gebet achtet den lebendigen Gott.

Ich lade auch gerne dazu ein, das persönliche Gebet mit einer stillen Anbetung des Jesusnamens zu beginnen: einfach nur den Namen Jesu nennen – Dankbarkeit und Ehrerbietung.

Und wenn ich mit dem Abendmahl an ein Krankenbett gehe oder zu einem gebrechlichen Menschen ins Haus, dann ziehe ich mir einen Anzug und eine Krawatte an, weil Gottes Heiligtum dann in diesem Zimmer, an diesem Bett zu finden ist.

Und wenn ich eine Kirche betrete, dann mache ich das Kreuzzeichen, genauso, wie beim Sprechen des Dreieinigkeitsnamens, genau so wie beim Segnen eines Kindes oder beim Segnen der Abendmahlsgaben. Und manchmal, ganz in der Stille, im Kämmerlein, wo niemand hinschaut als Gott alleine, kann es sehr angebracht und hilfreich sein, einmal wirklich vor Gott *niederzuknien*. Nicht weil Gott so fern und erhaben wäre, sondern weil er noch unter unserer letzten Tiefe und Not und Verzweiflung und Hilflosigkeit Platz genommen hat. Darum.

Arme Gemeinde, die das Heilige verloren hat. Sie hat auch das Geheimnis der Liebe verloren. Denn Die Heiligkeit Gottes ist nichts anderes als der Geheimnis- und Wundercharakter seiner Liebe.

„Da sprach der Herr zu Mose: Steig hinab und verwarne das Volk, dass sie nicht durchbrechen zum Herrn, ihn zu suchen, und viele von ihnen fallen: Zieh eine Grenze um den Berg und heilige ihn.“

Denn es ist so: Die Grenze wird nur von der anderen Seite durchbrochen, nicht von unserer Seite. Den heiligen Berg kann man nicht belagern und erobern oder wie den Mount Everest besteigen, um oben seinen eigenen Wimpel zu befestigen. Die Bewegung der Gnade verläuft andersherum; Gnade kommt von oben nach unten. Nur dann findet die heilige Hochzeit statt.

Und wer jetzt immer noch sagt: „Aber Jesus hat doch...; aber Jesus war doch...; aber durch Jesus haben wir doch...“, um damit den Gedanken an das Heilige und den Heiligen für überholt zu halten, sodass niemand mehr die Schuhe ausziehen muß, dem mag es vielleicht helfen, sich an eine kleine Szene aus dem Evangelium zu erinnern, wo Jesus seine Jünger fragt: Wer sagen die Leute, dass ich sei... und was sagt ihr? Und wo Petrus niederfällt und sagt: Du bist der Heilige Gottes.

Jesus hat Gottes Liebe endgültig geerdet. Darum genau beugen wir uns im Glauben bis zur Erde nieder, weil auf ihr Christus steht und mit ihm der Heilige Israels, Gott, der Allerhöchste, dessen Name geheiligt sei.

Amen.